

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 1 (1911)

**Heft:** 5

**Artikel:** Der Christoffel- oder Goliaththurm

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-633179>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Christoffel- oder Goliathurm.

Dieser Turm stand bekanntlich neben der Kirche zum Heiliggeist, wo er als „Spitalturm“ die Spitalgasse abschloß. Beim Bau wurde 1346 gleichzeitig mit der Erweiterung der Stadt begonnen und wie der neue Stadtteil in der Zeit von 18 Monaten vollendet.

Zur Zeit der Burgunderkriege 1476 mußte der Wächter auf diesem Turme alle Stunden der Nacht an die Glocke schlagen, die sich daselbst befand.

Der Christoffel oder Goliath wurde erst später das Wahrzeichen des Turmes. Diese Holzfigur war früher in der Münsterkirche aufgestellt, wurde jedoch bei der Reformation verbrannt. Der eigens für diesen Turm geschnitzte, wurde 1498 dahin verlegt und kostete 20 Gulden. Später wurde ihm das Kind von den Armen genommen, an Platz des Stockes ihm eine Hellebarde in die Hand gegeben, ein Helm aufgesetzt und ein Schwert umgegürtet, und so in einen Goliath verwandelt.

Auf dem Brunnenstock gegenüber stand die Figur des kleinen David mit der Schleuder, ein Steinbild des Bildhauers Nahl.

Der alte Christoffelturm mußte dem wachsenden Verkehr weichen; vergeblich wehrten sich die Freunde des alten Stadtbildes für ihn. Er wurde im Jahre 1865 abgebrochen; die Figur des Christoffels ist heute noch im historischen Museum zu sehen. Von der Größe dieses Riesenstandbildes bekommt man erst einen rechten Begriff, wenn man dessen Hände und Füße gesehen hat. Eine Hand ist gut meterlang.



Bilder aus dem alten Bern: Der Christoffel- oder Goliathurm.

## Wi Drätti isch zum Mylitär cho u wi si=n=im's dert g'macht hei.

— Schluss. —

Aus „Üse Drätti“ von C. A. Voosli, Verlag von A. Fränke, Bern.

Un es angers Mal ha=n=ig no-n=e luftigi G'schicht gha mit üsem Meyor. Däisch e gäbige Mändu gfi u het bjungerbar drusse gha, das d'Mannschaft ihres Ordinari i der Ornid überhööm un isch mängisch cho versueche wi me=n=is d'Suppe g'chocet heig. Einisch bi=n=i ömu ou i der Chuchi gfi u du sy üfere zwee mit eme=n=e Chessu düre Höf düre glüffe=n=um us däm Chessu use het es dämpft wi us eme Brönnhafse. Dermit chunt is grad der Meyor e'gäge=n=u brüelet:

„Halt! Stellet ab! Es soll eine gage=n=e Löffu reiche.“ Guet, i bi g'sprunge=n=u ha=n=im dä Löffu 'braacht u är nid sun, het yche glängt u versuecht u nachär speut er use=n=u brüelet:

„Was, das soll e Suppe sy, das het ja=n=e Chufi wi Wäschwaffer. Was isch das für ne verfluechti Söutränki.“

„Prezis, Säuträjchi isch es Her Meyor“, ha=n=i gseit u derno hei mer dä Chessu fälbanger wyters treit.

Du seit er mer du un es het ne schier g'lächeret:

„Schilt, Schilt, dir syt e chli e Lump!“

Un i, wo=n=i gseh ha, das wider guet Wätter isch, säge=n=i du:

„Ho, wäge dessi syt dir ou no nid Papier, Her Meyor“  
Du het er du hälf g'lachet u het mer e Stumpe 'gäh u het gleit, es fövli es böss's donner Muu syg im jiže no nid grad vorcho un eigetlig fött er mi la hingere ghelye weder i mach süssch my Sach rächt un er heig dernäbe Freud a-mer. U das het mer du richtig bis i d'Zeyenegu use wohl ta u für dä Meyor wäri vo der Stung a dür d's Füür, we=n=er's vo mer hätt welle.

„I ha du speeter no mänge Dienst unger im gmacht, är isch du z'lefichtamänd Oberift wörde=n=u=n=i Wachtmeister, weder er het si mynere nie verschämt u het mer gäng guet welle. I ha sei e chli ordeli Rächt gha by=n=im u ömu einisch hei mer du e Hauptme gha wo mer nid grad em baafte het welle=n=u du bi der Züpaktion het er gmeint er erwütsch mi de, weder i ha my Sach i der Ornid gha u das het ne du g'fugt u seit er du zuemer, nume für neuis a mi z'bringe:“

„D'Sach isch rächt, Schilt, weder es angersmal dörft d'r de der Gring ou mäscche.“

Du sägeni du:

„Sälb hingäge geit ech nüt a Her Höupme, dä ha=n=i nid vom G'staat gsaffet.“ Wäge dessi het er mi du welle